

Gedanken zur Eucharistie zum Fest Fronleichnam von Andreas Knapp

(aus seinem Buch: „Vom Segen der Zerbrechlichkeit – Grundworte der Eucharistie“)

Der Mensch sehnt sich nach einer idealen Gemeinschaft – und muss mit den real existierenden Menschen auskommen. Der Weg aus der Einsamkeit führt über den Grat des Teilens und Zerbrechens.

Die anderen sind für uns wie Puzzle-Teile – alle zusammen ergeben das Abbild Gottes. Doch diese Puzzle-Teile passen nicht immer zusammen. Da bleiben Ecken und Kanten. Und so müssen wir uns aneinander reiben, uns ertragen und Spannungen aushalten, damit Kommunion möglich wird.

Der entscheidende Schritt besteht darin, dass wir uns selbst öffnen und nicht versuchen, die anderen aufzubrechen.

Zu unserem Heil

*wo bleibe ich
was bringt's
wie springt für mich etwas heraus
so fragen wir*

*Er fragte anders
wo bleibst du
was bringe ich dir mit
wie spring ich für dich ein*

*es gibt Fragen
die machen krank
seine Fragen aber
heilen die Welt*

Natürlich müssen wir auch auf uns selber achten. Wir können nicht naiv jedem anderen unser ganzes Herz ausschütten. Wir würden uns und andere überfordern. Es braucht Räume, in denen wir für uns selbst sein können. So wie Jesus sich regelmäßig an einen einsamen Ort zurückzieht. Um sich selbst zu spüren. Um sich selbst zu sortieren. Um ins Gebet zu gehen und sich der Liebe zu vergewissern, die ihm vom Vater her zufließt.

Genährt von dieser inneren Gewissheit, kann Jesus dann auf andere zugehen und mit ihnen teilen. Er kann sich selber hergeben in einem Stück Brot, von dem er sagt: „Das ist mein Leib. Das bin ich selber.“ Das gebrochene Brot wird zum Symbol für unsere Bedürftigkeit.

Wo wir das eigene Zerbrechen erleben, dort kann Kommunion geschehen, und zwar mit Christus, dem auferstandenen Herrn, der an seinen Wunden erkennbar und berührbar wird. Zugleich feiern wir in der Eucharistie die Kommunion mit den anderen: Verschiedene Menschen treten nach vorn und empfangen von dem einen Brot. Das gemeinsam verzehrte Brot, der Leib Christi, stiftet eine innere Verbundenheit.

Durch den Empfang der Kommunion entsteht und wächst Anteilnahme. Wir werden ineinander verwandelt; wir werden Leib Christi. Jedes Glied bewahrt seine Besonderheit. Keiner darf sich über die anderen erheben und sich besser dünken. Wenn eine solche innere Verbundenheit wächst, dann kann gelten, was Paulus schreibt:

„Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.“

Alle bilden eine große organische Einheit. Sie sind, was sie empfangen: der Leib des Herrn.